

ZWEI BRÜDER, DER KÖNIG UND DER PRINZ



Von Thomas Weber

Luka hat den Gockel als Erster gehört. Draußen war es noch dunkle Nacht, bestenfalls dämmerig. Luka hat versucht, weiterzuschlafen und sich das Bettzeug über den Kopf gezogen. Doch beim zweiten oder dritten Krähen ist ihm unter seiner Decke eingefallen, was ihnen die Bäuerin am Abend versprochen hat. Sie sind erst angekommen, als es bereits finster war. In der Stube hatte die Bäuerin schon eine späte Jause für sie hergerichtet und gefragt, ob er, Luka, und sein Bruder Ivo nicht vielleicht Lust hätten, in der Früh mit ihr frischen Käse zu machen. Was für eine Frage! Natürlich wollten die Zwillingbrüder das – und schon war der Vorsatz vergessen, am langen Wochenende auszuschlafen. Auch von Mama oder Papa gab es keine Widerrede. »Wir verbringen schließlich nicht jedes Wochenende auf dem Land«, hat Mama gesagt.

Trotzdem schlafen Mama, Papa und Ivo noch, als Luka leise die Flügeltür aufdrückt und barfuß auf den Balkon hinaustritt. Die Luft ist kühl und klar, viel frischer als zu Hause in der Stadt. Hinterm Horizont schickt die Sonne ihre ersten Strahlen. Unten im Gebüsch zwitschern Vögel. Immer wieder kräht der Gockel. Auch eine Hummel ist zeitig unterwegs. Brummend fliegt sie am Blumentrog von Blüte zu Blüte. Vom Waldrand her sieht Luka einen Kater auf das Gehöft zustreifen. Das ist Tiger, weiß Luka. Vor ein paar Tagen erst haben sie sich zur Einstimmung auf ihr Wochenende am Bauernhof gemeinsam die Website des Biohofs angesehen. Die Namen der Kühe hat Luka vergessen. Aber an Tiger, die rotweiß gestreifte Hofkatze, erinnert er sich. Wahrscheinlich hat er nachts Mäuse gefangen und kommt jetzt müde und satt zum Schlafen nach Hause. Die Vögel verstummen trotzdem, als Tiger näherkommt. Sicher ist sicher. Was Luka nicht auf der Website gesehen hat, sind diese seltsamen

Bälle auf der Wiese: kugelförmig, leuchtend weiß, riesengroß. Als hätte ein Dinosaurier nachts am Waldrand seine Eier abgelegt. Luka stellt sich vor, wie sich ein mächtiger Flugsaurier auf seinem Gelege niederlässt und seine ungeschlüpften Jungen gegen Tiger verteidigt. Ein wilder Kampf ...

Das leise Tapsen von Schritten reißt Luka aus seinem Tagtraum. Unten, unter dem Balkon, da geht jemand. Jemand anderer ist also auch schon wach. Luka späht durch die Bretter des Balkongeländers. Er sieht die Bäuerin, die schon ihre Arbeitsschürze umgebunden hat, auf ein kleines Häuschen zugehen. Vorhin war es ihm gar nicht aufgefallen. Sie öffnet die Tür – und Sekunden später flattern Hühner heraus. Langsam stolziert auch der Gockel ins Freie, reckt seinen langen Hals und kräht. Viel lauter als vorhin – und durch die Balkontür hört er, dass sich drinnen jetzt auch Ivo bewegt. Er hört müdes Gähnen, Getrappel, und schon steht Ivo neben ihm am Balkon.

»Morgen, Faultier!«, sagt Luka.

»Warum bist du denn mitten in der Nacht munter?«, fragt Ivo und reibt sich die Augen. Luka antwortet nicht. Er deutet hinunter zu den Hühnern. Die haben sich längst über den Hof verteilt und picken emsig am Boden. Der Gockel nimmt ein Sandbad, dass es nur so staubt. Ivo schüttelt beleidigt den Kopf: »Der Hahn, das Mistvieh, hat mich aufgeweckt.« »Dafür gibt es beim Frühstück nachher gleich frische Eier«, sagt Luka, »hat zumindest die Bäuerin gestern versprochen.« Ivos Miene erhellt sich. »Stimmt!«, sagt er versöhnt. Er wirkt gleich weniger müde.

Ein paar Minuten später stehen die Buben fertig angezogen und mit geputzten Zähnen vor dem Haus. Mama und Papa schlafen noch. Leise schleichen sich die Buben hinunter. Die Bäuerin steht mit dem Schlauch in der Hand im Gemüsegarten

und gießt Blumen. Als sie die beiden sieht, nickt sie ihnen freundlich zu. Sie deutet ihnen, den Wasserhahn abzudrehen. Ivo kapiert es gleich, dreht am Hahn, bis er sieht, dass kein Wasser mehr aus dem Schlauch kommt. Die Bäuerin bückt sich und ist im Gemüse verschwunden. Plötzlich steht sie vor ihnen, mit Radieschen und Grünzeug in ihren erdigen Fingern.

»Ihr mögt eh beide Radieschen und Schnittlauch, oder? Dann schneide ich euch das dann in die Eierspeise.« Die Burschen nicken. »Wenn eure Eltern wach sind, gibt es Frühstück«, sagt sie. »Aber wenn ihr wollt, bringe ich euch gleich schon einen Kakao zum Wachwerden.« Ohne die Antwort wirklich abzuwarten, ist sie im Haus verschwunden. Dass sich die Buben über einen Kakao freuen, war ohnehin in ihren Gesichtern abzulesen.

Kurz darauf drückt sie Luka und Ivo jeweils ein altmodisches Häferl in die Hand. »Bitteschön, rührt noch einmal gut um, damit sich das Kakaopulver wirklich ganz in der warmen Milch auflöst.« Löffel hat sie ihnen keinen gebracht. Stattdessen steckt in jedem Kakaohäferl ein Strohalm. Ein richtiger Strohalm, aus Stroh. Luka nimmt einen ersten Schluck vom Kakao. »Was liegen denn dort für seltsame Dinooier am Waldrand?«, fragt er die Bäuerin. »Dinooier?« Sie schaut verdutzt. Luka deutet auf den Waldrand hinauf. »Ach so«, sagt die Bäuerin und lacht, »du meinst die Siloballen. Da ist Silage drin.« Luka und Ivo wissen beide nicht, was das sein soll, ein Siloballen oder Silage. »Das ist vergorenes Gras für die Rinder«, klärt die Bäuerin auf. »So ähnlich wie Sauerkraut, nur ohne Salz.« Laut schlürfen die Buben ihre Häferl leer. »Die Siloballen gehören dem Nachbarn«, sagt die Bäuerin, »wir haben hier Heumilch. Bioheumilch. Unsere Kühe werden nur mit wenig Getreideschrot gefüttert. Hauptsächlich fressen sie frisches Gras auf den Weiden. Und im Winter, wenn draußen nichts mehr wächst, dann bekommen sie Heu. Das ist getrocknetes Gras. Jetzt im Frühjahr gibt es aber nichts Besseres für sie als frisches Gras.« »Dürfen wir dir beim Melken helfen?«, fragt Ivo. »Da muss ich dich leider enttäuschen«, sagt die Bäuerin, »hier am Hof werden gerade keine Kühe gemolken. Die sind alle oben auf der Alm ...«

»Ohh«, sagen Luka und Ivo enttäuscht. »Auf der Alm ist das Gras gerade am saftigsten. Die Kühe weiden dort auf Wiesen, wo wir kein Getreide oder Gemüse anbauen könnten. Frisches Gras oder Heu können wir Menschen nicht essen, Milch, Käse oder Fleisch aber schon. Deshalb bringen wir unsere Kühe dorthin, wo sonst nichts anderes wächst, was für uns Menschen zu gebrauchen ist. So können wir auch oben in den Bergen Lebensmittel erzeugen – wie die Milch für euren Kakao, die der Manfred, mein Mann, gestern von der Alm geholt hat. Wenn die Kühe auf der Alm sind, haben wir hier unten Zeit, Heu zu machen.«

»Und Käse!«, ruft Luka. Die Bäuerin nickt. Beide Buben haben aufmerksam zugehört. Dass sie enttäuscht sind, weil sie nicht beim Melken helfen können, ist aber nicht zu übersehen. Die Bäuerin sieht sie mitleidig an. »Sie wird zwar gerade nicht gemolken, aber unsere Greta ist bei uns im Tal geblieben. Kommt mit!«, sagt sie und führt die beiden hinters Haus. Dort grast einsam hinter einem Zaun eine rotbraun-weiß gescheckte Kuh. »Und wieso muss Greta allein im Tal bleiben?«, fragt Ivo fast ein wenig empört. »Die ist gar nicht allein«, beruhigt die Bäuerin, »schaut mal, was dort unter dem Baum liegt.« Luka ruft: »Ein Kälbchen!« »Zwei Kälbchen!«, korrigiert Ivo und die Bäuerin nickt: »Die beiden Zwillingkälber sind unmittelbar in der Nacht, bevor es für die Kühe auf die Alm ging, zur Welt gekommen. Bei Kühen sind Zwillinggeburten eher selten, und die zwei waren anfangs etwas schwach. Deshalb haben wir Greta und die beiden lieber bei uns im Tal behalten. Mittlerweile haben sie sich aber prächtig entwickelt.«

Ein Kalb ist gerade aufgestanden. Das zweite schaut etwas unsicher zu ihnen herüber. »Werden die auch einmal Milch geben?«, möchte Ivo wissen. »Das wird schwer werden«, sagt die Bäuerin, »das sind zwei Stiere.« »Und was passiert dann mit ihnen?«, fragt Ivo. »Andere Höfe verkaufen ihre Kälber kurz nach der Geburt«, sagt die Bäuerin, »bei uns bleiben sie noch ein paar Wochen bei Greta und dann kommen sie als Ochsen zu den anderen älteren Kälbern auf die Weide. Und in eineinhalb Jahren werden sie dann geschlachtet.« »Oh, schade«, sagt Ivo. »Esst ihr gerne Fleisch?«, fragt die Bäuerin. »Ja«, antworten beide.

»Laberln für Burger, ein saftiges Steak oder Kebab – all das kann man zum Beispiel mit dem Fleisch von unseren Mastochsen machen«, sagt die Bäuerin. »Ja, sie werden geschlachtet. Aber davor tun wir alles, damit sie ein gutes Leben bei uns haben. Ihr seht ja selbst, wir haben sie bei uns im Tal behalten – obwohl das viel mehr Arbeit für uns bedeutet – einfach, weil wir sicher gehen wollten, dass es ihnen gut geht.«

»Und warum haben die beiden keine Namen?«, fragt Luka. »Ihr könnt gerne welche für sie aussuchen!«, sagt die Bäuerin. »Das sind Zwillinge, wie wir«, sagt Ivo, »nennen wir sie doch Ivo und Luka.« Luka schüttelt den Kopf. »Sicher nicht«, sagt er, »das werden Ochsen!« Jetzt ist auch das zweite Kälbchen aufgestanden. In wenigen Sprüngen ist es bei seiner Mutter. Beide Kälbchen trinken am Euter. Greta frisst unbeeindruckt weiter frisches Gras. »Ihr müsst euch ja nicht gleich entscheiden«, sagt die Bäuerin, »überlegt euch einfach jeder einen Namen für ein Kalb.« Die Buben nicken.

Eine bekannte Melodie erklingt. Ein Handy. Die Bäuerin greift es aus ihrer Schürze, sagt: »Stierschneider Maria, hallo! Wer spricht?« Dann macht sie ein eher überraschtes Gesicht und geht ins Haus telefonieren. Vor dem Haus hören die Buben Schotter knirschen. Ein Auto ist vorgefahren. Neugierig laufen die beiden zurück vors Haus. In einer Wolke aus Staub steht ein alter olivgrüner Geländewagen mit heruntergelassenen Fenstern. »Ob das ein Jäger ist?«, flüstert Ivo. »Sieht ganz so aus«, sagt sein Bruder. Das Auto ist leer. Auf Zehenspitzen kommen sie näher. Sich im Schotter anzuschleichen ist nicht leicht. Neugierig streckt Ivo den Kopf ins Auto – und schreckt zurück, als ihn ein kleiner Hund anklafft. »Guten Morgen«, sagt eine tiefe Stimme, »sucht ihr was? Kann ich euch helfen?« »Bibi-bist du ein Jäger?«, fragt Ivo. Der Mann nickt freundlich. Dann dreht er sich zu seinem Hund und sagt: »Ruhig, Romeo! Alles in Ordnung, ich bin ja da!« Gleich hört der Hund auf zu bellen.

»Bewacht der Hund dein Schießgewehr?«, fragt Luka. Jetzt schüttelt der Jäger den Kopf: »Mein Gewehr hab ich heute gar nicht dabei. Mein Romeo bewacht die Drohne im Kofferraum.« Die Buben machen große Augen. Der Jäger erklärt: »Es wird ein heißer Tag. Wenn der Tau trocken

ist, möchte Manfred die Wiese mähen, damit das Heu am Abend trocken ist.« »Und wofür braucht ihr da eine Drohne?«, fragt Ivo ungeduldig. »Im hohen Gras liegen immer wieder kleine Rehkitze versteckt«, sagt der Jäger. »Damit wir sie nicht totmähen, fliege ich vor dem Mähen mit der Wärmebildkamera über die Wiese. Leuchtet es am Bildschirm auf meiner Fernsteuerung rot, dann weiß ich, dass ein kleines Reh in der Wiese liegt.« »Und wieso schickst du nicht einfach deinen Hund über die Wiese?«, fragt Ivo, »Hunde haben doch eine feine Nase, der kann so ein Reh doch sicher erschnüffeln ...« »Eine sehr gute Frage«, sagt der Jäger. »Mein Romeo hat sogar eine sehr feine Nase. Aber bei einem Rehkitz hat er damit keine Chance. Das hat die Natur so eingerichtet. Kleine Rehe haben keinen Geruch. So kann ihre Mutter in Ruhe auf Nahrungssuche gehen, ohne dass der Fuchs die Kleinen findet und frisst.« »Oh«, sagt Luka, »das ist ja sehr interessant.« »Finde ich auch«, sagt der Jäger. »Ich rede mit Manfred. Wenn ihr wollt, könnt ihr mitkommen zum Drohnenfliegen.« Luka und Ivo sind begeistert. »Mist«, flüstert Luka zu seinem Bruder, »wir machen doch gleich Käse!« »Stimmt«, sagt Ivo. Da kommt Maria, die Bäuerin, aus dem Haus. Ihr Blick verheißt nichts Gutes. »Es tut mir leid«, sagt sie. »Ich weiß, ich habe es euch versprochen, aber es hat sich gerade ein Biokontrollor angekündigt. Das mit dem Frischkäse wird heute also leider nichts. Das müssen wir auf morgen verschieben.« Dass die Buben nicht enttäuscht sind und Luka sogar sofort – und fast ein bisschen freudig – »Kein Problem!« sagt, wundert sie ein wenig. »Na, das trifft sich ja wunderbar«, sagt der Jäger. »Dann kommt ihr stattdessen mit Manfred und mir zum Kitzretten mit, wenn es eure Eltern erlauben.« Jetzt versteht Maria, warum Luka und Ivo kein bisschen enttäuscht sind, dass heute kein Käse gemacht wird. »Sehr gut«, sagt sie. »Ich hätte euch sonst vorgeschlagen, dass ihr mit dem Kontrollor und mir den Stall inspizieren könnt und in der Scheune spielt, während er das Futter kontrolliert. Aber so eine Kontrolle ist auch eine ziemliche Zettelwirtschaft und für euch langweilig, weil da Rechnungen kontrolliert und Papiere überprüft werden. Also redet mit euren Eltern, ob ihr mit den Männern hinaus auf die Wiese dürft! Ich richte euch schnell das Frühstück her.«

Eine Dreiviertelstunde später sitzen Luka und Ivo auf der Rückbank des Geländewagens. Vorne sitzt Robert, der Jäger, im Kofferraum Romeo und neben seiner Box liegt eine Drohne samt Fernsteuerung. Langsam fahren sie den Feldweg entlang – Bauer Manfred im Traktor hinter ihnen – und halten vor einer Wiese. Als die Buben aussteigen, blickt Luka verwirrt. Da hat schon jemand einen Teil der Wiese gemäht! Manfred erkennt, dass Luka verwundert ist und sagt: »Einen schmalen Randstreifen habe ich gestern schon gemäht. Ganz am Rand einer Wiese liegen die Kitze selten. Und wenn die Rehgeiß merkt, dass gemäht wird, führt sie ihr Kitz oft woandershin in Sicherheit.« »Sehr schlau«, sagt Luka. »Von mir und von der Rehmutter«, sagt der Bauer und grinst breit. Robert hat einstweilen die Drohne aus dem Kofferraum geholt und Romeo stößt schwanzwedelnd den Feldweg entlang. »Romeo, hierher!«, ruft Robert. Gleich steht der Hund folgsam neben ihm. Der Jäger deutet allen, ein paar Schritte zurück zu gehen. Er nimmt die Fernsteuerung zur Hand – und schon erhebt sich die Drohne mit einem zischenden Surren. Erst steigt sie auf Augenhöhe, dann lenkt Robert sie weit hinauf und ruft die Buben zu sich. »Hier auf dem Display seht ihr alles in hellem Grau, das ist die Wiese«, sagt er. »Ich fliege jetzt die ganze Wiese ab. Helft mir beim Suchen. Wenn ein heller Schatten auftaucht, dann liegt dort wahrscheinlich ein kleines Reh versteckt.« Das Surren wird leiser, die Drohne fliegt die Wiese ab. Manfred greift ein Büschel Gras und sagt: »Der Tau ist schon fast weg. In einer halben Stunde ist alles trocken, dann kann ich mähen.« Auch Ivo greift ins Gras. »Stimmt«, sagt er, »fast trocken.« »Und wenn das Wetter hält, dann holen wir in zwei Tagen das Heu auf den Hof«, erklärt der Bauer. Ivo verzieht das Gesicht: »In zwei Tagen erst? Ich dachte, ich kann für unser Kaninchen ein bisschen Heu mit nach Hause nehmen.« »Da geb ich dir einfach aus der Scheune einen Sack Heu mit«, sagt der Bauer, »erinnere mich bitte später daran, falls ich vergesse.« Ivo nickt zufrieden. Robert und Luka lassen das Display der Drohne nicht aus den Augen.



»Da!«, ruft Luka plötzlich, »ein Reh! Man sieht es sogar an den Umrissen!« Robert nickt. »Gut erkannt«, sagt er. »Und jetzt?«, fragt Luka. »Und jetzt hole ich das Kitz aus der Wiese!«, sagt Robert. »Ich berühre es aber nicht mit meinen Händen. Weil es sonst nach Mensch riecht und Gefahr besteht, dass es seine Mutter aus Angst verstößt. Ich bringe es kurz auf den Weg. Dann könnt ihr es sehen. Aber ihr dürft es auf gar keinen Fall berühren!« Die Buben nicken. Robert lässt die Drohne auf dem Feldweg landen und legt Romeo an die Leine, die er an der Anhängervorrichtung des Autos befestigt. Vorsichtig stapft der Jäger in das hüfthohe Gras. Er achtet darauf, es so wenig wie möglich zu zertreten. Luka und Ivo sind aufgeregt. Dann bückt sich Robert und taucht in der Wiese unter. Minuten vergehen. Luka stellt sich auf seine Zehenspitzen. Doch Robert bleibt im hohen Gras verschwunden. Plötzlich taucht er wieder auf und kommt schnellen Schrittes auf sie zu. In seinen Armen trägt er ein Kitz, eingebettet in ein Nest aus ausgerissenem Gras, damit er es nicht berührt. Die Buben sind begeistert. Ein richtiges Rehkitz. Mit großen Augen, rotbraunem Fell und hellbraunen Punkten. Es blickt sie verschreckt, aber neugierig an. Manfred macht ein Foto – »Nicht angreifen!« – mit Ivo, Luka, Robert und dem Reh in der Mitte. »So«, sagt Robert, »und jetzt bringe ich das Kitz dort am Waldrand zu den Brombeersträuchern. Das sind nur ein paar Meter, dort findet es die Mutter bestimmt.« »Tschüss, kleines Reh!«, ruft Luka. Als Robert zurück ist, fliegt er die restliche Wiese auch noch ab. »Rehe werden fast immer als Zwillinge geboren«, erklärt er, »meistens versteckt sie die Mutter aber an unterschiedlichen Orten. Falls der Fuchs eines findet und frisst, ist das zweite nicht verloren.« Wieder beobachtet Luka das Display. Doch dort ist kein Reh mehr zu erblicken.

»Gut«, sagt Manfred, »Robert bringt euch wieder zurück auf den Hof. Ich hab hier jetzt zu tun und muss die Wiese mähen.« Er steigt auf den Traktor und kurze Zeit später fährt er mit einem Mähwerk und lautem Brummen den Wiesenrand entlang. Wo eben noch hüfthoch Gras und Blumen standen, liegt nun das künftige Heu. »Wir haben nicht nur ein Rehkitz gerettet«, sagt Robert im Auto, »sondern auch das Futter für die Kühe. Denn wird ein Reh totgemäht, dann ist auch das Heu nicht zu gebrauchen.« »Und ohne Heu gibt es keine Milch«, sagt Ivo. Robert nickt.

Als sie am Hof vorfahren, flüchten die Hühner vor dem Auto. Ein anderes Auto, das vorhin noch nicht da war, parkt vor der Scheune. »Wahrscheinlich der Biokontrollor«, sagt Robert, »das kann noch dauern.« Maria, die Bäuerin, und ein hochgewachsener Mann kommen gerade aus dem Haus. Maria trägt zwei Ordner unterm Arm. Der Mann hat eine kleine Mappe dabei und einen Kugelschreiber hinters Ohr geklemmt. »Eure Eltern sind hinterm Haus im Obstgarten in den Liegestühlen«, sagt Maria. »Ich habe euch vorhin auch die Hängematte zwischen die beiden Marillenbäume gehängt.« Dann sieht sie den Kontrollor an: »Wir sind hier auch bald fertig.« Der Mann nickt und sagt: »Es gibt hier auch nichts zu beanstanden.« Ob Luka und Ivo das noch gehört haben? Die beiden sind – an den gackernden Hühnern und am Gemüsegarten vorbei – über den Schlauch gesprungen und in den Obstgarten gelaufen.

Die Buben faulenzten gerade in der Hängematte, als Maria später mit einem Tablett kommt. »Na, müde, ihr beiden?«, fragt sie, »Aber gut, ihr wart heute ja wirklich schon früh auf den Beinen. Hier hab ich euch eine Jause zur Stärkung gebracht.« Auch Mama und Papa schauen neugierig, was die Bäuerin da auf ihrem Tablett bringt. Sogar Tiger, der in der Nähe im Gras geschlafen hat, hebt seinen Kopf. Maria stellt das Tablett auf einem Tisch zwischen den Liegestühlen ab und sagt: »Morgen Früh, bevor ihr wieder nach Hause fahrt, machen wir endlich Frischkäse. Aber ich hab zum Glück vorgestern auch welchen gemacht. Ein bisschen Kräutersalz dazu aufs Brot, es gibt nichts Besseres, ihr werdet sehen! Und als Nachspeise gibt's Himbeersoße und Pudding, auch beides selbstgemacht.« »Ist der Pudding aus Heumilch?«, fragt Ivo. »Aus feinsten Bioheumilch von unseren Kühen, natürlich«, sagt Maria. »Bei uns gibt es nichts anderes.« »Wir haben uns«, sagt Luka mit vollem Mund, »wir haben uns gerade Namen für die beiden Babystiere ausgesucht.«

»Na, da bin ich aber gespannt«, sagt Maria. »Einer heißt Charles – wie der König«, sagt Luka. »Und der andere heißt George«, sagt Ivo. »Wie der kleine Prinz?«, fragt die Bäuerin. »Ganz genau«, sagt Ivo. »Dann soll es so sein«, sagt Maria, »Charles und George.« Ein paar schnelle Löffel Pudding und Himbeersoße später laufen die Buben frisch gestärkt ums Haus. »Zu George!«, ruft Luka, als ihn Mama fragt, wohin er unterwegs ist. »Und zu Charles!«, ruft Ivo. »Wir schauen, ob sie auf ihre Namen hören!«



QUIZ



ZUR BIO-GESCHICHTE ZWEI BRÜDER, DER KÖNIG UND DER PRINZ"

Wer hat Luka geweckt?

- Der Gockel
- Die Bäuerin
- Die Eltern

Wer ist Tiger?

- Der Hund des Jägers
- Die Hofkatze
- Der Hahn

Was hat die Bäuerin Luka und Ivo bei der Anreise gefragt?

- Ob sie in der Früh frischen Käse machen wollen
- Ob sie ihr beim Melken helfen
- Ob sie mit ihr Eier sammeln

Was bekommen Ivo und Luka zum Wachwerden?

- Tee
- Kaffee
- Kakao

Was ist Silage?

- Gemahlenes Getreide
- Vergorenes Gras
- Gesalzenes Sauerkraut

Wo befinden sich die Kühe?

- Auf der Alm
- Im Stall
- Am Hof

Wieso ist Greta nicht bei den anderen Kühen?

- Um sie und ihre Kälber zu schonen
- Weil sie sonst wegläuft
- Weil sie krank ist

Was ist so besonders an den zwei Kälbern?

- Dass sie so unterschiedlich aussehen
- Dass sie Zwillinge sind
- Dass sie den ganzen Tag schlafen

Was bewacht der Hund des Jägers?

- Das Auto
- Das Gewehr
- Die Drohne

Welche Tiere liegen im hohen Gras versteckt?

- Hasen
- Rehkitze
- Füchse

Warum kann der Hund des Jägers nicht das Rehkitz erschnüffeln?

- Weil es keinen Geruch hat
- Weil er es sonst verletzt
- Weil das Feld zu groß ist

Wie muss das Gras sein, damit es gemäht werden kann?

- Feucht
- Fast trocken
- Trocken

Was darf man mit dem Rehkitz nicht machen?

- Füttern
- Berühren
- Verscheuchen

Was entdeckt Luka mit der Drohne?

- Ein Rehkitz
- Einen Wolf
- Einen Fasan

Wohin bringt Robert das kleine Rehkitz?

- Zum Bauernhof
- An den Waldrand zu den Brombeersträuchern
- Zurück ins Feld

Was bringt Maria den Zwillingen zur Hängematte?

- Selbstgemachten Frischkäse
- Kakao
- Eierspeise

Wie nennen Luka und Ivo die Kälber?

- Luka und Ivo
- Charles und George
- Robert und Manfred